

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 87 (1980)

Heft: 1

Rubrik: Wirtschaftspolitik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wirtschaftspolitik

An der Schwelle der achtziger Jahre

Es ist stets verlockend, zu Beginn eines neuen Jahrzehnts einen Ausblick zu versuchen, der über die kurzfristige Betrachtungsweise der nächsten Monate hinausgeht. Zwar haben wir gelernt, wie fragwürdig Prognosen sind. Nicht nur die Voraussagen bekannter Wissenschaftler waren falsch, auch unsere eigene Meinung mussten wir in den siebziger Jahren wiederholt revidieren. Trotzdem bleibt es sinnvoll, mindestens zu versuchen, die Rahmenbedingungen abzustecken, an denen sich eine Wirtschafts- und Handelspolitik der achtziger Jahre orientieren sollte.

Wir dürfen für das nächste Jahrzehnt wohl folgendes als wahrscheinlich voraussetzen:

- Bei langsam steigender Kaufkraft wird der Textilkonsum weiter zunehmen, aber nicht so rasch wie der Produktivitätsfortschritt der Industrie.
- Die Neigung zum Überangebot und knappe Kalkulationen werden uns weiterhin begleiten.
- Im Absatz sind wir stark vom Ausland abhängig, da unser Hauptkunde, die inländische Bekleidungsindustrie, unsere Produktion schon lange nicht mehr aufnehmen kann. Auch wird Europa unser Hauptabsatzmarkt bleiben, da die Entwicklungsländer nicht so rasch ihre Grenzen unseren Produkten öffnen dürften.
- In der Schweiz wird das knappe Arbeitskräfteangebot bestehen bleiben. Dies zwingt uns zu hohen Investitionen mit hoher Maschinenlaufzeit, was wiederum vom Arbeitnehmer nicht gern gesehen wird (Schicht- und Sonntagsarbeit).

Bei einer so verlaufenden Entwicklung unserer Branche scheinen uns in der Wirtschafts- und Handelspolitik folgende Konstanten wesentlich:

- eine unternehmerfreundliche Steuer- und Investitions- politik mit vorteilhaften Finanzierungs- und Abschreibungsmöglichkeiten
- stabile Wechselkurse in Europa, soweit sie nicht durch Teuerungsunterschiede bedingt sind
- eine liberale Außenhandelspolitik, die in Europa glaubwürdig ist und uns die Märkte offen hält.

Dürfen wir aber damit rechnen, dass eine so orientierte Wirtschaftspolitik der achtziger Jahre möglich sein wird? Das Wirtschaftswachstum der sechziger Jahre und die damit verbundene Arbeitsteilung hat uns in eine gegenseitige Abhängigkeit geführt, die vielen Existenzbedrohend erscheint. Die individuelle Freiheit als Basis unserer Wirtschaftsordnung wird nicht nur durch einen immer mächtiger werdenden Sozialstaat, sondern auch durch grundsätzlich antiliberalen Strömungen beeinträchtigt. Über allem schwebt dazu noch das Damoklesschwert der

Energieversorgung, die die Basis unserer industriellen Tätigkeit und unseres Wohlstandes bildet. Dies alles ist schliesslich in ein weltpolitisches Szenarium eingebettet, das voll von wirtschaftlichen und politischen Spannungen ist.

Wir nehmen diese Bedrohung der Freiheit ernst. Auch nehmen wir die Gefahren, die für die Integrität der Natur und die Gesundheit des Menschen durch die fortschreitende Technisierung entstanden sind, ernst. Gerade in diesem Bereich aber sehen wir auch die Chancen, und zwar sehr grosse: Wir werden uns der Endlichkeit unserer Ressourcen, ja der Welt überhaupt bewusst. Wir sind überzeugt, dass in den achtziger Jahren die heute alles beherrschende Diskussion über die Energieversorgung durch den vermehrten Einsatz von Primärenergie (Sonnenenergie und andere natürliche Energiequellen) verschärflicht werden wird und der heutige Verteilungskampf an Bedeutung verliert. Gleichzeitig sollte damit eine umweltfreundlichere Technik möglich werden. Große Umwälzungen erwarten wir ferner in den Bereichen der Produktionssteuerung, der Administration und der Information. Große Fortschritte erwarten wir auch auf dem Gebiet der Mikroelektronik. Als Beispiel sei Professor Dr. H. Mey von der Universität Bern (Referat an der Arbeitstagung der Schweizerischen Gesellschaft für Konjunkturforschung vom 8. November 1979) zitiert:

«Derselbe Mikroprozessor, der vor vier Jahren 2000 Franken gekostet hat, wird heute für 17 Franken angeboten. An der Datenverarbeitungsleistung gemessen wird ein integrierter Mikrocomputer auf einem 6×6 mm grossen Chip in wenigen Jahren die Kapazität des Prozessors eines heutigen Grosscomputers erreicht und übertraffen haben... Rechenleistung und Speicherplatz werden beliebig billig.»

Wenn diese Aussage stimmt, müssen wir uns auf grosse Umwälzungen vorbereiten. Letztlich werden sie uns erlauben, mit geringstem Materialaufwand Arbeitsabläufe in der Wirtschaft zu vereinfachen und die eingesetzten Rohstoffe und Energien optimal zu nutzen. Das erscheint uns ein wesentlicher Beitrag zur Milderung, ja vielleicht sogar zur Lösung mancher eingangs geschilderten Probleme. Diese Hinweise können nur als Beispiele verstanden werden, die zeigen sollen, dass für manche uns sehr wichtig erscheinende Probleme heute noch nicht vorhandene Lösungsmöglichkeiten gegeben sind, insbesondere was die Aufrechterhaltung unserer hoch entwickelten Wirtschaft anbelangt.

Unter diesen Voraussetzungen dürfte das wichtigste wirtschafts- und handelspolitische Problem der Schweiz für die achtziger Jahre ihre Beziehungen zu Europa bilden. Einerseits möchten wir unsere Eigenstaatlichkeit erhalten, andererseits möchten wir den freien Zugang zum europäischen Wirtschaftsraum besitzen, in den wir de facto sehr weitgehend integriert sind. Was heute für den Warenverkehr gilt, kann morgen auch für den Geld- und Kapitalmarkt zutreffen. Auch hier kann sich eine Integration unter den Ländern der EG herausbilden, für die wir geeignete Mitwirkungsformen finden müssen. Es ist dies vor allem auch eine Frage der Glaubwürdigkeit gegenüber den europäischen Partnern, die ihrerseits ihre Autonomie der europäischen Zusammenarbeit viel weitergehend opfern, als wir dies aus staatspolitischen Gründen zu tun bereit sein können. Hier einen Weg zu finden, ist unserer Meinung nach die nicht leichte, aber umso faszinierendere Aufgabe der schweizerischen Handelspolitik der achtziger Jahre. Sie unterscheidet sich darin nicht grundsätzlich von derjenigen des vorangegangenen Jahrzehnts.